

Ansprache zur Trauerfeier von Horst Bock am 19. Juli 2011

Liebe Frau Bock, liebe Angehörige und Mittrauernde!

Ruhig und sanft ist Horst Bock eingeschlafen in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag vergangener Woche. Zu Hause, so wie er es sich gewünscht hatte. Nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt war er froh, wieder zu Hause zu sein. Konnte abends noch Fußball schauen, was er so gerne tat. Ist dann eingeschlafen und am nächsten Morgen nicht mehr aufgewacht.

Eigentlich ein gnädiger Tod. Nach der langen Zeit der Pflegebedürftigkeit und Bettlägerigkeit war das auch gut so. Auch wenn die letzten 1 ½ Jahre noch einmal geschenkte Zeit waren, weil die Ärzte ihm kaum noch Lebenszeit gegeben hatten, hat er es in der letzten Zeit irgendwie auch verspürt: meine Zeit geht zu Ende. In der letzten Zeit sprach er oft davon, dass er wohl bald sterben würde.

Das war für ihn keine Angst. Besaß er doch ein Gottvertrauen, das ihm den Weg wies. Auch den Weg im Sterben.

Es war für ihn auch keine Angst, weil er wusste, dass alles seinen geordneten Gang nach ihm weiter gehen würde. Er wusste alle versorgt: seine Frau, Tochter und Schwiegersohn, die Enkel und auch das Zeugnis der Urenkelin gab noch einmal zur Freude Anlass. So hatte

er durchaus das Gefühl: ja, es ist in Ordnung zu gehen. Lege ich doch mein Leben in die Hände dessen zurück, der es mir einmal gegeben hat.

Was war das für ein Leben, das ihm geschenkt war?

Horst Bock war am 23. Dezember 1934 in Gilserberg geboren worden. Dort ist er aufgewachsen. Zwei Geschwister kamen noch hinzu und er als älterer musste schon immer Verantwortung tragen. Besonders als der Stiefvater im Kriege geblieben war. Da war er mit frühen Jahren schon der Mann im Hause.

Als Mauerer verdiente er sein Geld zuerst. Mit 19 hat er dann auch schon das Haus im Kellerwaldweg mit gebaut, das bis zuletzt Wohnung sein sollte.

Dann arbeitete er bei der Firma Henschel als Schweißer bevor er dann 1964 seine Stelle als Küster an der Dreifaltigkeitskirche antrat. In dieser Funktion ist er vielen bekannt. Ist er noch deutlich vor Augen.

1957 hat er seine Frau Loni geheiratet. 1960 wurde die Tochter Gaby geboren und über zwei Enkelkinder konnte er sich freuen: 1980 Alexandra und 1982 Stephanie. Und die Urenkelin Laura, war sein besonderer Liebling bis zuletzt. Lebte die Familie doch immer eng beieinander und miteinander.

Als sie 1957 in der alten Süsterfelder Kirche am Eifelweg geheiratet haben ist ihnen von Pfarrer Kraut ein Wort mit auf den Weg gegeben worden, dass sie sich auch für

diese Trauerfeier heute noch einmal als Bibelwort ausgesucht haben:

1. Joh 5, 3-4

Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Vieles findet sich in diesem Bibelwort, worin sich auch das Leben des Horst Bock spiegelt.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Die Welt, das war auch für Horst Bock der Alltag, der ihn festhielt und gefangen nahm mit all den Anforderungen und Freuden. Anforderungen gab es viele. Von der frühen schon genannten Verantwortung, die er für die Familie trug. Von seiner Arbeit, die ihn voll forderte. Und wer Horst Bock kannte, der weiß, dass er das, was er tat 100%tig tat. Bis hin zu den Verantwortungen in der er stand. Sei es in der Mitarbeitervertretung des Kirchenkreises, deren Vorsitzendre er war. Oder sei es seine Verantwortung im Kirchenvorstand oder in anderen Ehrenämtern.

Aber die Welt war für ihn auch Freude: Er war Sportsmann, schon in frühen Jahren: Handball und Fußball waren seine Leidenschaft. Die Musik liebte er. Zeitweilig sang er in drei Chören: Im Liederverein des

Stadtteils, im Chor der KVG und im Polizeichor. Aber auch seine Leidenschaft für den Campingurlaub an der Ostsee gehörte zu den Freuden der Welt dazu. Manchmal zwei bis dreimal im Jahr machte er sich mit Frau und manchmal der ganzen Familie auf den Weg. Stundenlang konnte er dann einfach nur dasitzen und mit dem Fernglas die dahinziehenden Schiffe beobachten.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt.

Horst Bock hat all das, was sein Leben an Anforderungen und Freunde gebracht hat durchaus als etwas Vorläufiges gesehen. Wusste er das Eigentliche des Lebens durchaus *hinter* all dem zu sehen. Nur so konnte er predigen in der Kirche, als Lektor. Nur so konnte er sich als Küster die Nöte und Sorgen so mancher anhören und Rat geben für Menschen, die plötzlich in der Kirche vor ihm standen. Weil da ein großes Gottvertrauen war. Und wenn Horst Bock eigentlich ein Pessimist und Skeptiker von seinem Wesen her war, so konnte er doch hinter allem dann doch Gottes gute Ordnung erkennen. *Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.*

Dass er über 20 Jahre Küster, Lektor, zeitweise Kirchenältester und Kirchenvorsteher in der Gemeinde Süsterfeld war, weiß die Kirchengemeinde zu würdigen.

Darum auch wollen wir heute zu seinem Grabe noch einmal eine Blumenschale als Dankeschön bringen.

Doch was Horst Bock in der Kirchengemeinde getan hat kann wahrscheinlich einer, der mit ihm zusammen gearbeitet hat noch viel besser ausdrücken als ich. Darum lese ich einige Zeilen aus der Chronik, die Pfarrer Fenner über den Küsterdienst von Horst Bock geschrieben hat:

„Es war der Küster, der Wege ebnete, wenn Interessen zwischen Pfarrer und Mitarbeitern kollidierten, er war häufig die Ansprechperson für Gemeindeglieder, er setzte verlässlich die Rahmenbedingungen für Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen... und auch die Konfirmanden wussten im Gottesdienst, was es bedeutete, wenn sich der Küster während der Predigt zu ihnen setzte....

Horst Bock war auch berufener Lektor in unserer Gemeinde. Einen Urlaub zu planen oder einmal ein freies Wochenende für uns als Familie war ohne die leidige Suche nach Urlaubsvertretung am Sonntag möglich. Auch Hund und Hühner, Haus und Garten waren immer bei ihm in besten Händen. Manchmal war ich versucht, Horst Bock als die „männliche, hauptamtliche und bezahlte“ Pfarrfrau in der Gemeinde zu bezeichnen!“

Ich denke, dem ist nichts hinzuzufügen. Dass er dann so krank wurde und schon früh aus dem Dienst ausscheiden musste war eine schwierige Fügung. Aber

immerhin konnte er so die Jahre seines Ruhestandes noch einmal mehr mit seiner Frau und Familie genießen. Bis ihn dann die Parkinsonsche Krankheit und der Sturz vor 1 ½ Jahren ganz ans Bett fesselte.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Überwinden heißt loslassen. Loslassen all die freudigen wie auch schwierigen Bindungen eines Lebens. Es hilft, wenn man auf ein erfülltes Leben zurückblicken kann. Doch letztendlich können wir es gar nicht selbst, dieses loslassen. Brauchen immer einen der uns selbst an die Hand nimmt, damit wir Loslassen können.

Gott hat uns in Jesus einen Menschen zur Seite gestellt, der unsere Hand auch im Tod nimmt. Damit wir es schaffen können die menschlichen Bindungen loszulassen, die unser Leben ausmachten. Denn loslassen müssen wir alle. Als Sterbende und auch als Lebende.

Für sie als Trauende bleibt es die große Aufgabe, dieses Loslassen in aller Liebe, die da ist. Für den Verstorbenen ist dieses Loslassen ein Fallen in Gottes Hände. Dass ist das Vertrauen, in dem wir sterben können. Und in dem wir heute zum Grabe gehen.

unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.